



Britta Biedermann: «Jugendliche profitieren vom Spirit innovativer Bibliotheken!»

Bild: zvg

«Das ist gelebtes Empowerment»

Nicht nur Studierende, sondern auch Lernende können institutionalisierte Auslandsaufenthalte machen. Das Schweizerische Bibliothekswesen gehört zu jenen Branchen, die die Projekte aktiv bei den Lernenden bewerben. Gespräch mit Projektleiterin Britta Biedermann. Interview: Lucia Theiler

«Folio»: Die Branche Information und Dokumentation ist viel kleiner als andere. Dennoch ist diese Branche sehr aktiv bei den Mobilitätsprojekten. Wie ist es dazu gekommen?

Britta Biedermann: «Ursprünglich hatten wir Anfragen aus Deutschland, die das Programm Leonardo da Vinci betrafen. Unser Präsident und ich haben uns darum mit Austauschprojekten befasst und uns einen Überblick verschafft. So wurden wir auf die europäischen Projekte aufmerksam und haben uns entschlossen, ebenfalls Projekte anzubieten. Wir sind nun Anbieter von Mobilitäten und können unsere Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger in europäische Bibliotheken und Archive entsenden. Wir haben ein paar

festen Partnerbibliotheken in Oxford, mit Gladstone's eine in Wales, die Bücherhallen in Hamburg, jemand war in Griechenland und auch nach Berlin und Glasgow haben wir Kontakte. Wir wurden durch die Agentur Movetia unterstützt, was sehr motivierend war, denn die Projektadministration ist sehr aufwändig. Wir haben scherzend gesagt, dass alleine den Antrag zu stellen etwa so ist, als müsste man eine Bachelorarbeit schreiben. Man muss alles begründen, was man erreichen möchte, welche Bedürfnisse hinter den Anliegen stecken, wie das Auswahlverfahren durchgeführt wird, wie das Projekt validiert wird. Man muss alle Funktionen und Rollen beschreiben, die involviert sind, man muss Vorbereitungen beschrei-

ben und dann auch ausführen. Das korrekte Ausfüllen dieser Formalitäten ist sozusagen die halbe Miete. Inzwischen haben wir zwei Angebote: eines, bei dem junge Berufsleute nach der Berufslehre in einer europäischen Bibliothek einen Austausch im Sinne eines Praktikums zwischen drei und sechs Monaten machen können; das andere Angebot richtet sich an Berufsbildner/-innen. Ebenso können wir Berufsbildner und Lehrabgänger in die Schweiz einladen. Bislang waren zwei Berufsbildnerinnen aus Oxford in der Schweiz.»

Wie lautet Ihr Fazit?

«Wir sind nun das vierte Jahr dabei. Unsere Erfahrungen sind durchwegs posi-

tiv. Wir hatten im ersten Jahr zwei, dann vier, sieben und inzwischen elf Absolventen, die einen Austausch gemacht haben. Zum ersten Mal nehmen nun auch zwei Berufsbildner an einem Programm teil. Der administrative Aufwand war wie gesagt sehr gross, aber er lohnt sich.»

Wie ist denn der Nutzen für die Jugendlichen?

«Jene, die nach Grossbritannien gehen, lernen natürlich zugleich besser Englisch. Aber alle profitieren auch von den Arbeitshaltungen und Berufseinstellungen. Die Jugendlichen haben ein fundiertes Fachwissen aus der Lehre, das gibt ihnen Sicherheit, dem Neuen, kulturell Anderen zu begegnen. Gerade in Grossbritannien oder auch Dänemark sind Bibliotheken sehr innovativ. Bibliotheken sind dort echte Begegnungsorte. Sie sind beispielsweise an Sonntagen auch Abstimmungslokale. Eine Bibliothek verfügt etwa über einen Flügel – jeder, der mag, kann da spielen. Andere Bibliotheken haben kleine DVD-Kinos mit rund 20 Plätzen. Jugendliche haben mir auch von Bibliotheken mit Velos berichtet: Man lädt sein Handy auf, während man trampelt. Bibliotheken sind Orte, in denen sich Jugendliche treffen und etwas fabrizieren können, nicht nur einfach Bücher holen und bringen. Die so genannten Maker Space sind viel weiter ausgebaut als in der Schweiz. Ebenso die «Library of Things», wo man Nähmaschinen oder Skateboards ausleihen kann. Durch den Austausch profitieren die Jugendlichen von diesem Spirit. Für einzelne Jugendliche war der Austausch auch eine echte Inspiration, eine Weiterbildung anzugehen. Zum Beispiel hat sich jemand nachher entschieden, die Passerelle zur Matura zu machen, um Jus zu studieren. Gerade für Bibliotheken werden Urheberrechtsfragen immer wichtiger. Jemand, der nach einem Jusstudium in diesem Bereich in unserer Branche arbeiten will, ist sehr willkommen. Die Absolventin hat dies während ihres Austausches realisiert. Der Nutzen geht darum über einen Sprachaufenthalt hinaus. Die jungen Erwachsenen reifen in ihren Vorstellungen über die Berufskarriere. Andere Jugendliche haben vom Auslandsaufenthalt schlicht profitiert, weil sie zum ersten Mal alleine wohnten, zum ersten Mal alleine im Ausland waren. Jemand wurde nach seiner Rückkehr sogar in eine höhere Lohnklasse eingestuft, weil er Auslandsaufenthalt schlicht profitiert. Oder Jugendliche haben Gelegenheit, Orte

kennenzulernen, die ihnen eigentlich vertraut sein müssten, weil sie Verwandte dort haben. Jemand konnte in Griechenland einen Aufenthalt machen und so drei Monate mit der Grossmutter verbringen. Das sind alles tolle Erfahrungen.»

Für die einzelnen ja, aber was hat die einzelne Bibliothek und die Branche davon?

«Ich werde darüber am nächsten Bibliothekskongress in Montreux sprechen und fünf ehemalige Teilnehmende werden mich begleiten. Ich erhoffe mir mehr Aufmerksamkeit bei den Arbeitgebern und den HR-Abteilungen, denn ein solches Auslandspraktikum ist keine Ferienreise, sondern echte Berufserfahrung.

Die Branche profitiert von den Wahrnehmungen und konkreten Ideen, die über die Teilnehmer zurückfliessen. In unseren Partnerstädten ist die Bibliothek nicht nur ein Abholort, sondern eine echte Begegnungszone und ein Treffpunkt. Wir können uns Ideen holen, wie man die Bibliothek der Zukunft hierzulande ausgestalten könnte. An einigen Standorten bei uns sind bereits erste Projektideen in Diskussion. Sie fliessen unmittelbar auf den Austausch der Jugendlichen zurück. Und zuletzt sollte man noch die «Kraft der Vernetzung», also das Networking, erwähnen. Es ist für die Branche unabdingbar, dass man sich über die Landesgrenzen vernetzt und sich dadurch ein Zugehörigkeitsgefühl einstellt.»

Wie stellen Sie den Transfer von Erfahrungen oder guten Ideen sicher?

«Ein Austausch ist eng begleitet und die Jugendlichen liefern auch eine Art Reporting ab. Die meisten schreiben auch einen Blog, der sicherstellt, dass die Erfahrungen festgeschrieben und geteilt werden. Blogs, Instagram, kleine Filmchen und Abschlussberichte verlinken wir auf unserer Webseite.»

Gab es in den vier Jahren nie Schwierigkeiten, Situationen, in denen Sie bereut haben, mit dem Projekt voranzugehen?

«Nein, aber ich muss auch sagen, dass wir eine kleine, überschaubare Branche sind. Ich habe mit allen Personen, die im Ausland die Verantwortung für die Jugendlichen tragen, persönlich Kontakt. Das hilft natürlich. Jemand wurde beispielsweise während eines Austausches krank. Dank der persönlichen Beziehung zur Betreuerin flossen die Informationen sehr gut und unbürokratisch. Ich konnte sicher sein,

dass die Jugendliche gut aufgehoben ist. Der Krankheitsfall war das einzige ausserordentliche Ereignis, das wir zu bewältigen hatten. In den vier Jahren lief sonst alles wie am Schnürchen. Die Jugendlichen fanden auch immer Wege, sich selbst auszuheilen oder zu informieren. Es gibt beispielsweise Whatsapp-Gruppen von Teilnehmern und Ehemaligen. Die Inhalte können ganz banal sein – etwa, wo es vor Ort die beste Pizza gibt. Ich finde es toll, wie die Jugendlichen untereinander den Kontakt suchen und sich austauschen.»

Wie profitieren die Berufsbildner?

«Sie können zum Teil selbst Kurse besuchen. Zudem schauen sie sich vor Ort an, wie die Jugendlichen ausgebildet werden, wie der Umgang ist, wie das Umfeld der Bibliotheken ausgestaltet ist und so weiter. Sie sind frei, sich auch mit erweiterten Themen zur Bildung zu befassen. Beispielsweise hat eine Berufsbildnerin aus einem Archiv in Appenzell Ausserroden ein starkes Interesse an Digitalisierungsprojekten. Ich hoffe, dass sie sich nächstes Jahr mit der Berufskollegin in Wales austauschen kann. Denn das Know how rund um das Digitalisieren sind Skills der Zukunft. Dieser Wissenstransfer kommt zu guter Letzt den Lehrenden zugute.

Im Weiteren wird dieses Jahr zum ersten Mal eine Lehrabgängerin aus Deutschland für drei Monate in die Schweiz kommen. Ich kann mir gut vorstellen, dass auch beim Gespräch in informellen Kaffeepausen ein Wissenstransfer stattfinden wird.»

Last but not least: ihr wichtigstes Anliegen im Zusammenhang mit Mobilität?

«Wozu befähigen wir die jungen Menschen? Mir gefällt hierbei das englische Wort von Empowerment. Denn was die Jungen nach der Rückkehr in die Schweiz mitbringen, ist Power für den Beruf. Wir befähigen die Jugendlichen zu vielem, was sie in der Schweiz nicht lernen können. Es ist mehr als ein Austausch von einer Bibliothek in die andere!»

Weitere Infos:

www.mobility-id.ch/

<https://theinternsbiblioblog.jimdo.com/>

www.mobility-id.ch/deutsch/unsere-partner/oxford-university-uk/